Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09298407
Kreis	Leipzig, Stadt
Gemeinde	Leipzig, Stadt
Anschrift	Ritterstraße 16; 16a; 16b; 22
Gem. * Fl-stck. * Flur	Leipzig * 112
Bauwerksname	Rotes Kolleg; Universität Leipzig

Kurzcharakteristik

Universitätsbau (mit vier Hausnummern) in geschlossener Bebauung, mit Ladenzone; Klinkerfassade im Stil des Späthistorismus, überwiegend neogotische Anklänge, straßenraumprägende die beiden Stufengiebel, Gestaltung in Anlehnung an den Vorgängerbau von 1517, das Geburtshaus des Gelehrten und Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), Architekt: Arwed Roßbach, baugeschichtlich, kunstgeschichtlich, universitätsgeschichtlich und ortsgeschichtlich von Bedeutung

Denkmaltext

Das Rote Kolleg entstand Anfang des 16. Jahrhundert auf dem Gelände des alten Ratsmarstalls, der sich zwischen dem Großen und Kleinen Kolleg befand. Die Einrichtung des "Neuen Kollegs", wie das Rote Kolleg zuerst hieß, erfolgte im Zusammenhang mit einer Universitätsreform, die auf Anordnung Herzog Georgs ab 1502 durchgeführt wurde. Sowohl der Abbruch des Marstalls als auch die Errichtung des neuen Kollegiums waren dem Leipziger Rat auferlegt worden. Zum Ausgleich erhielt er das bisherige Ordinarienhaus der Juristen am Peterskirchhof, an dessen Stelle nachher der neue Ratsmarstall aufgeführt wurde.
Das große Gelände des alten Marstalls wurde mit zwei Gebäuden bebaut: 1503/04 errichtete der Rat das am Stadtgraben gelegene Haus, der Herzog hatte dafür sogar die Einbeziehung der Stadtmauer gestattet; 1511-13 entstand das Vorderhaus an der Ritterstraße. (Die ältere Literatur verzeichnet merkwürdigerweise, dass die philosophische Fakultät das Vorderhaus auf eigene Kosten errichtete; Schulz 1784.) Wegen des hohen finanziellen Aufwands, erhob der Rat Anspruch auf einige Räume in dem Neubau. Herzog Georg entschied aber, dass das Neue Kolleg gänzlich der Artistenfakultät zur Verfügung stehen soll. Das Recht, in den neuen Baulichkeiten akademische Akte (Examina und Promotionen) abzuhalten, mußte die philosophische Fakultät dem Großen Kolleg für 300 Gulden ablösen. Wann genau die Bezeichnung Rotes Kolleg aufkam, ist nicht sicher. Im späten 17. Jh. jedenfalls war sie eingebürgert. Unklar ist auch, ob der Name auf einen roten Anstrich oder die umfängliche Verwendung von Rochlitzer Porphyrtuff als Baumaterial zurückgeht. Das Rote Kolleg war nicht nur das architektonisch Bedeutsamste, was der Universitätsbereich aus den ersten rund 100 Jahren seiner Existenz zu bieten hatte, sondern gehörte überhaupt zu den anspruchsvollsten Leipziger Profanbauten vom beginnenden 16. Jahrhundert.
Das zuerst entstandene Gebäude am Stadtgraben war fünfgeschossig. Auf den alten Stadtansichten differiert die Anzahl seiner Fensterachsen (9 oder 10). Jedenfalls trat der Bau nach außen hin stattlich in Erscheinung. Die Gewände der Vorhangbogenfenster waren aus Rochlitzer Porphyrtuff hergestellt. Über dem schlichten Spitzbogentor, dessen Rahmung ebenfalls aus Porphyrtuff bestand, war eine Inschrifttafel aus Sandstein angebracht, die die Errichtung des neuen Kollegs durch den Leipziger Rat dokumentierte: "Aedes hac Lipsici Senatus impensis sunt exstructae Anno a Natali Christi 1.5.1.3." Die Tafel (57 x 64 cm) ist noch vorhanden und befindet sich ... Stepners Angabe "gegossen" deutet auf eine Fassung der Steintafel.
Nachrichten gibt es auch von einem Stadtwappen, das sich an oder in dem Gebäude befunden haben soll. Im Innern des rückwärtigen Baues (zuletzt Goethestraße 7) war am bemerkenswertesten der mit einem Netzgewölbe überspannte Saal im Südteil des Erdgeschosses. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich ein weiterer großer Raum, dessen Balkendecke auf Holzpfeilern ruhte. Über die Zeiten hinweg erfuhr das Hinterhaus des Roten Kollegs starke Veränderungen, u. a. 1797/98 umfassende Erneuerung, seitdem Mansarddach, bis es 1904 weitgehend neugebaut wurde.
Von dem alten Gebäude blieb lediglich die Hofwand bestehen. Die zeitgenössische Literatur lobte den durch Architekt Theodor Kösser (Leipzig) erneuerten Bau: "Der Umbau hat nun etwas vollständig Neues hervorgebracht, wenn man nicht so bescheiden ist, an dem reichlich verwendeten roten Porphyrstein alte Erinnerungen zu nähren. Allerdings ist auch die alte Holzgalerie im obersten Stockwerk in reicherer Ausstattung und nunmehr auch überdacht wieder erstanden, im übrigen aber ist aus dem alten allereinfachsten Bau etwas ganz Neuartiges, Prunkvolles erstanden, das als durchaus persönliche Schöpfung betrachtet sein will. Die Gotik Baurat Kössers wirkt besonders aus den Fensterumrahmungen und den Giebelfeldern recht gut. Ganz prächtig ist jedenfalls die Gesamtwirkung, in der die Materialfarben

vom Stein, Putz, Holz und Ziegel wunderbar zusammengehen. In dem neuen roten Kolleg besitzen wir ein Werk, das seine bevorzugte Lage in würdigster Weise repräsentiert." (Martzsch 1908, S. 204) Mit dem Umbau war für das ehemalige Hinterhaus des Roten Kollegs ein Bedeutungswandel eingetreten; es wendete sich nun ganz eigenständig nach außen zur großartigen Ringanlage. Damit dokumentierte sich auch hier, dass es die in sich abgeschlossenen Kollegien der alten Universität schon längst nicht mehr gab. 1943 brannte das Hinterhaus aus; an seiner Stelle wurde 1963-65 das Studentenwohnheim "Jenny Marx" (Goethestraße 6) errichtet.

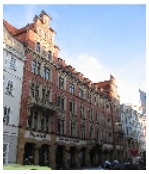
Das spätgotische Vorderhaus an der Ritterstraße hatte bis zum Abriß im Jahre 1891 weitgehend sein ursprüngliches Erscheinungsbild bewahrt. In den drei Geschossen beschränkte sich der architektonische Schmuck auf die Porphyrtuffgewände der Fenster, die mit halbhoch ansetzenden, gekreuzten Stäben versehen waren. Das spitzbogige Eingangsportal lag auf der Südseite. Im Dachbereich gab sich das Gebäude dagegen prächtiger; dort waren die Giebel des hohen Satteldachs und die Dachhäuschen (nach Ritterstraßenseite zwei, zum Hof eins) mit Blendmaßwerk verziert. Ein typisches Gestaltungsmittel in der Entstehungszeit des Gebäudes war auch die Stufung der Giebel, die später leider entfernt wurde.
Die Hauptteil der Kollegiumsbaulichkeiten wurde zu Wohnzwecken verwendet; im Erdgeschoß der Vorderhauses befanden sich Läden. Im älteren Schrifttum ist noch das Vaporarium (heizbarer Raum) erwähnt, womit wohl der überwölbte Saal im Hinterhaus gemeint war. Dort haben einst die Magisterschmäuse und nachher öffentliche Bücherauktionen stattgefunden. Außer den beiden beschriebenen Hauptbauten gehörten noch zwei Seitengebäude und verschiedene Nebengelasse zum Roten Kolleg. 1727 wurde auf dem gepflasterten Hof eine Laterne aufgestellt. Im 19. Jh. war das Vorderhaus derart in Verfall geraten, dass eine Reparatur nicht mehr sinnvoll war. Somit wurden Neubaupläne gefasst.
Zu diesem Zwecke hatte die Philosophische Fakultät 1860, 1862 und 1869 die Grundstücke Ritterstraße 18, 20 und 22 angekauft. Ein Bauersuchen ging jedoch erst am 17. Juni 1891 an den Rat der Stadt; Unterzeichner war der Leipziger Architekt Arwed Rossbach. Er gab an, dass die bestehenden Hausgrundstücke für ein neues Gebäude "verschmolzen" werden sollen und dieses wie der alte Bau der philosophischen Fakultät sowie Wohn- und Geschäftszwecken dienen wird. Im Hof war außerdem ein Seitengebäude geplant, das bei Anwesenheit des Landesherrn im Königliche Palais (Goethestraße 7a-c, Ritterstraße 26) den königlichen Marstall aufnehmen sollte. Das gegenübergelegene, südliche Hofgebäude blieb bestehen, wurde aber im Erdgeschoß zu Remisen für die königlichen Wagen umgebaut. Am 24. Dez. 1891 zeigte das Universitätsrentamt die Fertigstellung des Rohbaus an. Am 26. Sept. 1892 wurde die Vollendung des Baues gemeldet. Für die Bauausführung war wohl Maurermeister Richard Uhlemann verantwortlich.
Infolge der Zerstörungen des II. Weltkrieges und der Erneuerungen der Nachkriegszeit hat das Rote Kolleg seine jahrhundertealte, bei den bis hierher beschriebenen Erneuerungen nicht wesentlich geänderte Struktur eingebüßt. Das Hofgebäude von 1891/92 wurde zur Gewinnung von Baufreiheit für den Wohnheimneubau (Goethestraße 6) abgerissen. Somit zeugt heute von der historischen Bebauung des Roten Kollegs nur noch das Vorderhaus an der Ritterstraße. Es hat im Verlauf seines Bestehens keine größeren Umbauten erfahren. 1993-96 erfolgte eine Sanierung des Gebäudes unter Leitung des Staatshochbauamtes Leipzig II, Planung Architekturbüro Göschel und Sziegoleit (Leipzig), restauratorische Untersuchungen und Wiederherstellung von Wandfassungen; bereits 1991/92 hatten Erneuerungsarbeiten im Erdgeschoß stattfanden.

Das "Rote Kolleg" ist ein stattliches, viergeschossiges Gebäude mit hohem Satteldach. Rossbach entwarf selbstverständlich ein seinerzeit in Bauweise und Ausstattung modernes Bauwerk. Zugleich war ihm offenbar die Erinnerung an die alten traditionsreichen Baulichkeiten und der Fortbestand des bildhaften Namens wichtig, so dass er den Neubau in ein neugotisches Gewand kleidete. Über dem sandsteinverkleideten Erdgeschoss mit gedrungenen Säulen erheben sich die rot verklinkerten Obergeschosse. Große, dicht gereihte Fenster mit Sandsteinrahmungen in spätgotischen und renaissancistischen Formen verleihen dem Bau den Charakter eines öffentlichen Gebäudes, obgleich es vorwiegend Wohnzwecken diente. Die philosophische Fakultät nutzte lediglich die Räume des ersten Obergeschosses. Den stärksten Bezug auf den Vorgängerbau zeigen die Seitenrisalite durch Blendmaßwerk und Stufengiebel. In der Fassade sind die nur gering vortretenden Risalite durch die Balkone des II. Obergeschosses, deren durchbrochene Brüstungen kunstvoll gearbeitet sind, hervorgehoben.
Die seitlichen Balkone geben gemeinsam mit dem Austritt des ersten Obergeschosses, der den Eingang betont, der Fassade ein raumgreifendes und vor allem auch rhythmisches Moment. Am Balkon im ersten Obergeschoß erscheint als "Wappen" das Siegel der Fakultät (jetzt in Kopie), es wird begleitet von einem teilweise verwitterten Inschriftband: "FACVLTAS PHILOSOPHICA". Über dem Eingang ein Relief mit Blatt- und Blütenranken.
In der Dachgestaltung war Wechselspiel gesucht; unterschiedlich geformte Dachgaupen sind alternierend angeordnet. Bei der Sanierung 1993-96 fand leider keine vollständige Wiederherstellung der ursprünglichen Dachgestaltung statt, so fehlen an der Vorderseite die Spitzhauben der doppelachsigen Dachhäuschen und die dreieckigen Lukarnen über den einachsigen Gaupen. Der auf den Plänen erscheinende Dachreiter ist nicht ausgeführt worden.

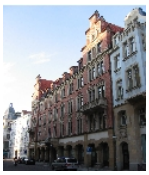
Die Rückfront ist in einer schlichten Klinkerarchitektur gehalten; grün glasierte Ziegel schaffen eine einfache Gliederung.
Ursprünglich nahm das Erdgeschoß außer Verkaufsläden ein Weinrestaurant auf; es befand sich in einigen Räumen auf der Südseite. Heute wird der gesamte südliche Erdgeschossteil gastronomisch genutzt. Reich gestaltet ist Durchfahrt mit Pilastern, Knospenkonsolen, Kreuzrippengewölben und gotisierender Ausmalung. Auch die beidseits angebrachten schmiedeeisernen Tore sind aufwendig gearbeitet. In der Durchfahrt erinnerte eine Inschriftplatte an die Gründung und Erneuerung des Bauwerks: "Rothes Colleg/ erbaut/ 1517/ unter Herzog/ Georg dem Bärtigen/ von Grund aus/ neu errichtet/ 1891-92/ unter König Albert."
An der Grundrißgestaltung des Gebäudes ist der Mittelgang und die Anlage zweier paralleler Treppenhäuser auffällig. Einst existierte eine dritte Treppe, die zur separaten Erschließung der Fakultätsräume im ersten Obergeschoß vorgesehen war. Die innere Ausgestaltung ist stilgemäß, aber im Vergleich mit dem Außenbau weitaus bescheidener gehalten. Die Treppenhäuser sind mit Holztreppen in neugotischen Formen versehen; Schablonenmalerei in Grün schmückt die Wände. Erwähnenswerte Raumausstattung findet man lediglich im ersten Obergeschoß: Decken mit Stuckprofilen, Paneele im ehemaligen Sitzungszimmer der philosophischen Fakultät. Beachtung verdient auch die doppelte Unterkellerung des Gebäudes.
LfD/2000

Datierung 1891-1892 (Hochschulanlagenteil)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**F 09298407 A**
Aufnahmejahr	2011
Fotograf	Nitzsche, Mathis
Beschreibung	Universitätsbau (mit vier Hausnummern) in geschlossener Bebauung



Fotonummer	**F 09298407 B**
Aufnahmejahr	2011
Fotograf	Nitzsche, Mathis
Beschreibung	Universitätsbau (mit vier Hausnummern) in geschlossener Bebauung

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.